

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Band: 48 (1993)

Heft: 1

Vorwort: Einleitung zum Themenheft BALI (Indonesien)

Autor: Leemann, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung zum Themenheft BALI (Indonesien)

Regionaler Forschungsschwerbereich der Fachrichtung Anthropogeographie an der Universität Zürich ist Südostasien, insbesondere Indonesien. Mit den vorliegenden fünf Aufsätzen hoffen die Autoren, den Lesern einen Einblick in sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Belange der faszinierenden Insel Bali zu vermitteln und gleichzeitig die Stoßrichtung ihrer Forschung zu verdeutlichen.

Lebensraum der Indonesier ist das Land *und* das Meer. Nichts könnte dies besser belegen als die einheimische Konzeption von «Heimatland»: *tanah air kita* («unser Land und Wasser»). Es war der britische Gelehrte James Richardson Logan, der – dazumal in Singapur niedergelassen – 1850 den Begriff «Indonesien» als Bezeichnung für die immense Inselkette prägte, die in ihrer West-Ost-Ausdehnung von gut einem Achtel des Äquatorumfangs die eurasiatische Landmasse mit dem australischen Kontinent verbindet. Das Wort ist von den beiden griechischen Termini «*indos*» (der Inder) und «*nesoi*» (Inseln) abzuleiten.

Als Nachfolgestaat des Niederländisch-Ostindischen Kolonialreichs umfaßt Inselindien 13 677 Eilande, von denen allerdings kaum ein Drittel bewohnt sind. Deren Flächen reichen von kleinsten Korallenriffen und Felsklippen bis hin zu Anteilen an den zweit- und drittgrößten Inseln der Welt: Neuguinea (785 000 km²) und Borneo (736 500 km²). Selbst Sumatra (473 660 km²) weist die doppelte Fläche von Großbritannien auf. Gemessen an der Einwohnerzahl ist Indonesien nach China, Indien und den USA der viertbevölkerungsreichste Staat der Welt. Mit 43% der Bevölkerung (1992: 185 Millionen Menschen) und 42% der Landfläche (2,027 Millionen km²) übertreffen die Dimensionen Inselindiens diejenigen anderer südostasiatischer Länder bei weitem. Zusätzlich beansprucht die Inselrepublik Rechte auf 3,166 Millionen km² Territorialgewässer. Die Lage beidseits des Äquators (von 6° 48' n. Br. bis 11° 15' s. Br.) beeinflusst das maritim geprägte Tropenklima des Inselbogens, der im Süden vom Indischen Ozean und im Norden von Teilmeeren des Pazifiks gespült wird.

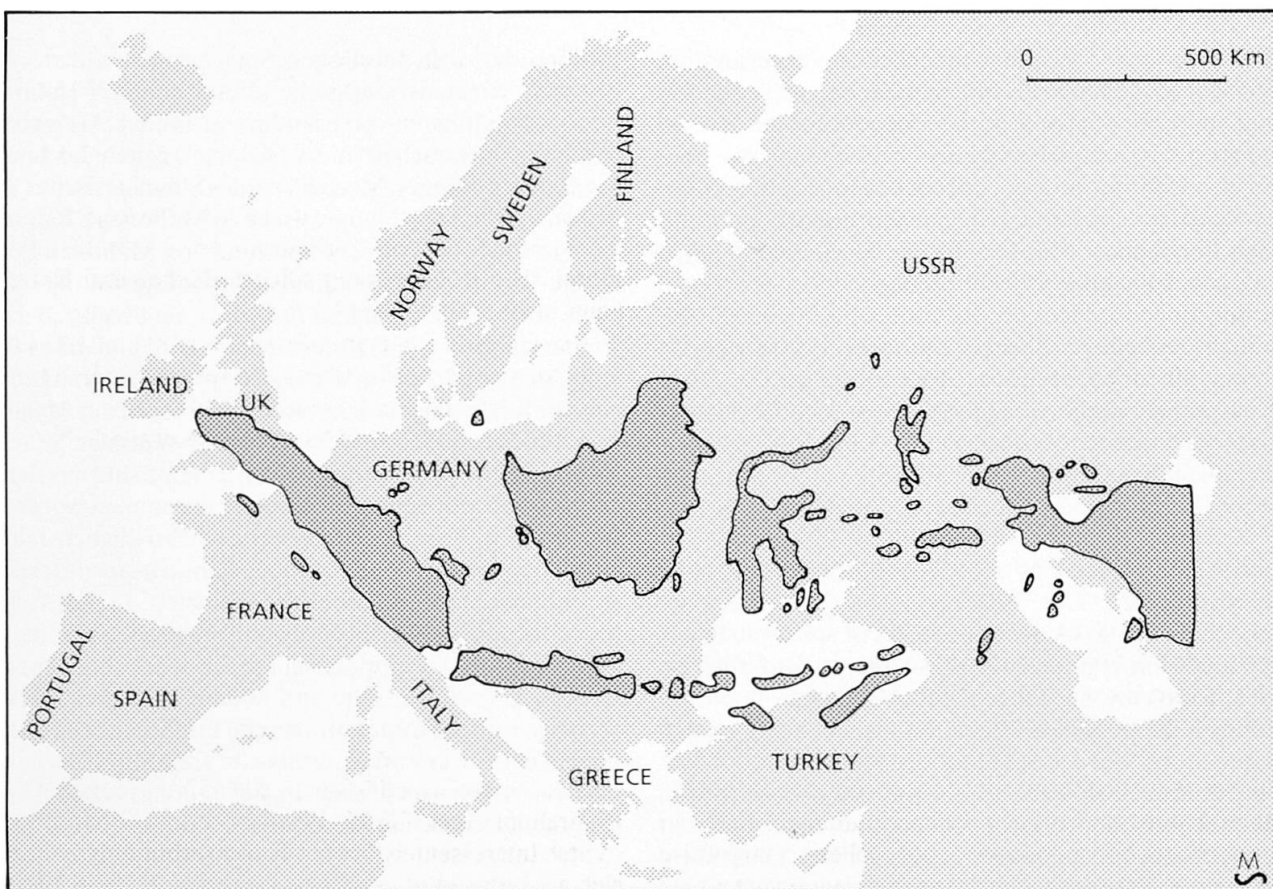


Fig. 1 Größenvergleich zwischen Indonesien und Europa.

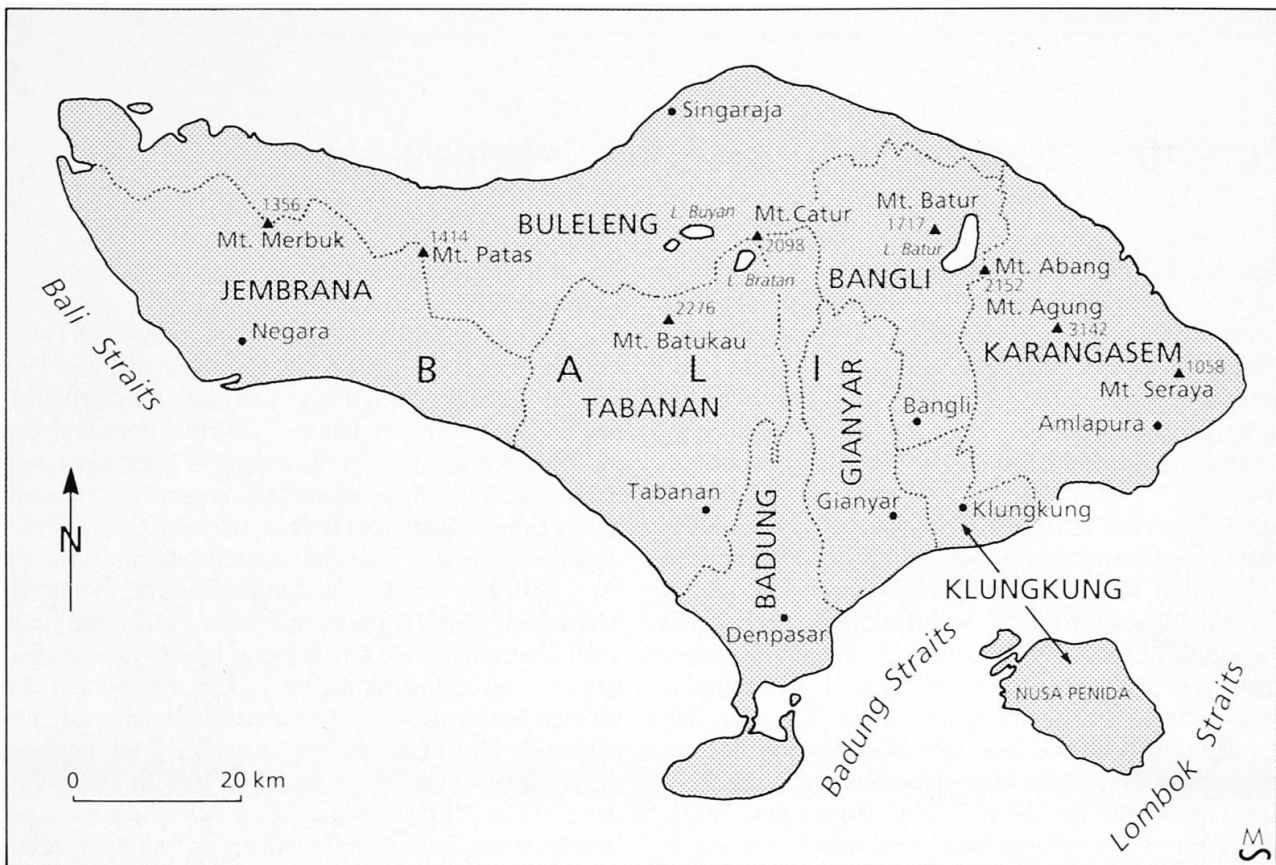


Fig. 2 Karte von Bali.

Da die Distanzen zwischen manchen Inseln gering sind und sie oft in Sichtweite voneinander liegen, ist die See eher ein verbindender als ein trennender Faktor. Wieviel mühsamer ist beispielsweise die Überwindung von Festlandgebieten mit ihren dichtbestockten tropischen Regenwäldern, versumpften Tiefländern und stark zerklüfteten Bergflanken! Die Geschichte belegt die Offenheit Indonesiens gegenüber externen Einflüssen, aber auch dessen Rolle als Herd der Ausstrahlung in Gebiete außerhalb des heutigen Staatsterritoriums. Angehörige von Fremdvölkern haben sich seit der Frühzeit der Geschichte im großen Archipel niedergelassen, wie andererseits Indonesier beispielsweise an der Ostküste von Madagaskar Fuß faßten, Gewürze nach Sri Lanka verschifften und Beziehungen mit dem Khmerreich von Angkor pflegten.

Der Archipelcharakter schafft aber auch spezifische Schwierigkeiten. Der Ausdruck, daß Indonesien im Kampf mit seiner Geographie stehe, ist so zu verstehen, daß die Natur regionalen Partikularismen förderlich ist. Viele Probleme der jungen Republik haben ihren Ursprung in ihrer starken Zersplitterung, der ausgeprägten Kammerung vieler Inseln und der ethnisch-kulturellen Vielfalt ihrer Bevölkerung. Ein weiterer Teil wurzelt in der wechselvollen Geschichte Indonesiens mit seiner rund 350jährigen kolonialen Vergangenheit. Die frühere Isolierung vieler Gegenden drückt sich unter anderem in den ungefähr 250 Regionalsprachen aus, welche haupt-

sächlich der austronesischen Sprachgruppe zuzurechnen sind. Nichtaustronesische Idiome sind auf Halmahera und im Inneren von Irian Jaya verbreitet. Als meistgesprochene Sprachen (nicht Dialekte!) gelten das Javanische (60 Millionen Menschen), das Sundanische (15 Millionen) und das Maduresische (8 Millionen). Balinesisch ist die Muttersprache von rund drei Millionen Personen. Verbindendes Idiom aller Indonesier ist die offizielle Staatssprache *Bahasa Indonesia*, die bereits ab der Primarschule in allen Dörfern gelehrt wird und die es erlaubt, sich im ganzen Land in *einer* Sprache zu verständigen. Sie fußt auf dem Malayischen, wie es auf der Malakka-Halbinsel, im Riau-Archipel und im zentralen Sumatra gesprochen wird. Zusätzliche Elemente sind aus dem Javanischen und Sundanesischen übernommen worden. Indische Einflüsse ab den ersten nachchristlichen Jahrhunderten manifestieren sich in Sanskrit-Ausdrücken. Arabische Lehnwörter sind der ab spätem 13. Jahrhundert erfolgenden Islamisierung und arabischen Handelsaktivitäten in kosmopolitischen Küstenstädten zuzuschreiben. Portugiesische und holländische Ausdrücke verweisen auf die frühe europäische Einflußnahme, während in der Gegenwart der weltweite Trend zur Übernahme von Anglizismen auch in der indonesischen Umgangssprache spürbar ist.

Bali – flächenmäßig mit dem Schweizer Kanton Wallis vergleichbar – ist die westlichste der Kleinen Sunda-In-

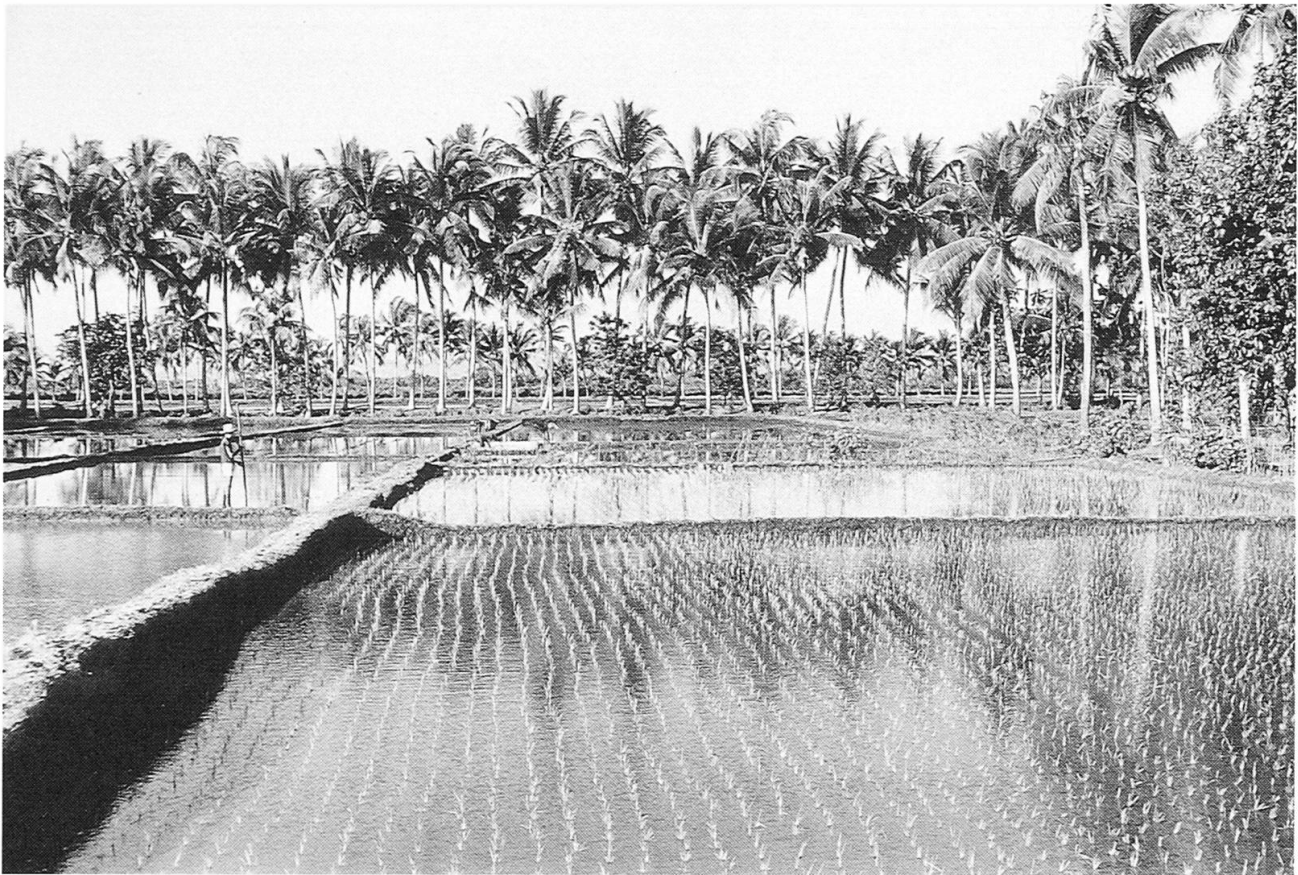


Fig. 3 Naßreisparzellen in der Alluvialebene von Südbali. (Foto A. Leemann)

seln und wird den sogenannten «Inneren Inseln» Indonesiens zugerechnet. Im Gegensatz zu den «Äußeren Inseln» zeichnen sich «Innere Inseln» durch hohe Bevölkerungszahlen bei knappen Landressourcen aus. Als weltweit bekanntestes Eiland Indonesiens ist die «Insel der Götter» nicht nur die Provinz mit der größten Forscherdichte, sondern von der Zentralregierung der Republik Indonesiens auch erfolgreich zum Zugpferd der touristischen Erschließung des großen Archipels erkoren worden.

Die vorliegenden Artikel von Zürcher Geographen nehmen Bezug auf die «klassische» Organisation verschiedener balinesischer Gemeinschaften (A. Leemann), auf den sozio-kulturellen Wandel peripherer bäuerlicher Gesellschaften (S. Wälty) bzw. auf institutionelle Anpassungen und Veränderungen in der boomenden Primatstadt Denpasar (A. Tarnutzer). Inhalt des Aufsatzes von R. Lünsmann ist die Erfassung der *occupational multipli-*

city von bedürftigen Teilbauernfamilien im touristisch unberührten Ostbali. Tradierte und moderne Meeresnutzungsformen sind Thema des Artikels von N. Backhaus.

Albert Leemann

Literatur

- LEEMANN, A. (1979): Bali, Innsbruck, Frankfurt a. M.
 LEEMANN, A., TARNUTZER, A., WÄLTY, S. (1978): Bali: Tourismus und Entwicklung. In: Materialien zum Internationalen Kulturaustausch, Band 28, Stuttgart, Tübingen, 179–196.
 NOTHOFER, B., PAMPUS, K.-H. (1988): Bahasa Indonesia. Indonesisch für Deutsche, Teil 1, Heidelberg.
 RÖLL, W. (1979): Indonesien, Entwicklungsprobleme einer tropischen Inselwelt, Stuttgart.
 UHLIG, H. (1988): Südostasien, Frankfurt a. M.